



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)**

456 (2.10.1930) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-354394](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-354394)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951  
Postfach-Konto Nummer 17500 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt 20 Pf. — 40 die 20 mm breite Spaltenzeile; im Restamt 10 Pf. — die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsband Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. \* Aus der Welt der Technik \* Kraftfahrzeug und Verkehr \* Die fruchtbare Scholle \* Steuer, Gesetz und Recht \* Neues vom Film  
Mannheimer Frauenzeitung \* Für unsere Jugend \* Mannheimer Reisezeitung \* Mannheimer Vereinszeitung \* Aus Zeit und Leben \* Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 2. Oktober 1930

141. Jahrgang — Nr. 456

# Die Parteiführer beim Reichskanzler

Heute vormittag waren die Führer der Wirtschaftspartei, der Sozialdemokraten und der Konservativen bei Brüning

## Auch Eugenberg und Hitler sollen gefragt werden

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 2. Oktober.

Die Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern haben heute programmatisch ihren Anfang genommen. Um 10 Uhr wurde Herr Brüning in Begleitung des Ministers Bredt empfangen, eine halbe Stunde später die Vertreter der Sozialdemokratie Müller-Frank und Weiskopf. Um 11 Uhr sprachen die Herren Weiskopf und Schiele in der Reichskanzlei vor.

Die Besprechungen werden heute nachmittag fortgesetzt und wahrscheinlich werden dann der Abg. Eiser für das Zentrum und Prälat Reich für die Bayerische Volkspartei dem Kanzler einen Besuch abhalten.

Der vorkommende Führer Dr. Scholz wird sich erst morgen zum Kanzler begeben, da er noch von Berlin abwesend ist.

In Regierungskreisen knüpft man vorerst nicht an große Erwartungen an die Aussprachen. Sie werden vermutlich so verlaufen, wie in ähnlich gelagerten Fällen: Die Parteiführer, denen das Regierungsprogramm unterbreitet und an die die Frage gerichtet wird, ob sie grundsätzlich bereit wären, auf der Basis dieses Erpresses an dessen Bewirkung mitzuarbeiten.

Dürften sich hinter die Erklärung zurückziehen, daß sie zunächst mit ihren Fraktionen Rücksprache nehmen müßten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt bekanntlich am Freitag, die des Zentrums am kommenden Sonntag zusammen. Die übrigen Fraktionen werden voraussichtlich sich im Laufe der nächsten Woche versammeln, um sich mit dem Regierungsprogramm zu beschäftigen. Es steht außer Zweifel, daß der Kanzler auch die anderen der nicht hinter der Regierung stehenden Parteien, d. h. also die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten um ihre Meinung befragen wird. Ob der Fraktionsvorsitzende Dr. Brüning bei der bevorstehenden Unterredung mit Dr. Brüning von Reichskanzler Franz begleitet sein wird, steht noch dahin.

Der Parteivorstand und die Reichstagsfraktion der christlich-nationalen Bauern- und Landvolkspartei hat mittlerweile, ähnlich wie die Wirtschaftspartei, eine Entschiedenheit angenommen, die sich gegen die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie richtet und eine Umbildung der Regierung unter Herranziehung der Nationalsozialisten fordert. Die „Deutsche Zeitung“ ist natürlich über diese Stellungnahme der Landvolkspartei restlos entzückt, in der sie eine „100prozentige Anerkennung der politischen Linie Eugenbergs“ erblickt.

## Wie wird sich der Reichsrat verhalten?

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 2. Okt.

Wie wir hören, wird heute eine erste, wenn man so will, offizielle Fühlungsnahme zwischen Vertretern des Reichsrates stattfinden, um die Stellung der Länder zu dem Programm des Reichsrats wenigstens in groben Zügen zu klären. Die Aussprache wird voraussichtlich auch noch in den nächsten Tagen bis zum Ende der Woche fortgeführt werden.

Nach dem allgemeinen Eindruck, den wir gewinnen konnten, scheint man sich in Reichsratskreisen der Notwendigkeit der vom Reichsfinanzminister Dietrich vorgeschlagenen Maßnahmen nicht zu verziehen. Freilich hebt man über die Richtung der Reichsüberweisungen an die Länder. Aber dem gediehrigen Ruf wird man sich schwer verweigern können. Erwägt sei noch, daß nach den vorläufigen Dispositionen am Montag die Reichsratsanhörungen mit der Beratung der Wahlreform ihre Arbeiten wieder aufnehmen beachteten. Das Gesetz soll dem Donnerstag oder Freitag nächster Woche im Reichsratsplenum verabschiedet werden. Doch ist es möglich, daß diese Disposition noch um einige Tage verschoben wird.

## Der Hochverrats-Prozess

Telegraphische Meldung  
Leipzig, 2. Oktober.

Der 8. Verhandlungstag im Hochverratsprozess gegen die Ulmer Reichswehroffiziere brachte den Schluß der Plaidoyers. Rechtsanwalt Dr. Saak versuchte, die einzelnen Punkte der Anklage zu entkräften und die innere Einstellung der Angeklagten zu erklären. Die Anerkennung, der Unstufung in der Reichswehr müsse abgedreht werden, hätte sich nicht gegen die bestehende Verfassung gerichtet, sondern gewisse Mißstände. Von den Angeklagten sei nichts beangewendet worden, was den Tatbestand der Anklage erfülle.

In kurzer Replik verteidigte Rechtsanwalt Dr. Raack die Grundzüge der Anklage und setzte sich mit dem Plaidoyer der Verteidiger auseinander. Die Hauptverhandlung habe ausreichendes Beweismaterial ergeben, von dem ein erheblicher Teil nicht einmal in den Protokollen enthalten sei. Nach Ansicht des Reichsanwalts sei der klare Beweis für das Bestehen einer Verbindung

zwischen den Angeklagten und der NSDAP geführt. Der Reichsanwalt schloß seine Ausführungen:

„Auch ein Hochverrat bleibt Hochverrat, selbst wenn er aus edlen Motiven erfolgte. Volkstümlich gesprochen sollten das Reichswehrministerium, die Reichsregierung und das ganze deutsche Volk nach der Pleite der Kontinentalen tanzen (im Juderrraum brechen Risikofallstundgebungen aus, die der Vorstehende zurückweist). Das braucht sich das deutsche Volk nicht gefallen lassen. Der Staat ist nicht nur für Kontinentalen da, sondern für das ganze deutsche Volk.“

Reichsanwalt Dr. Saak wendet sich erregt gegen die Ausführungen des Reichsanwalts, dem er Verleumdung des Reichskanzlers in objektiver Hinsicht vorwarf.

Die Angeklagten betonten in ihrem Schlusswort erneut, ihre Ziele seien lediglich gewesen, die Wehrhaftigkeit ins Volk zu bringen.

Damit war die Verhandlung geschlossen. Urteilsverkündung: Samstag vormittag.

## Wann ist Reichstag?

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 2. Oktober.

Es bleibt, wie wir wiederholt bekämpfen können, der Wunsch der Reichsregierung, noch vor dem 13. Oktober den Reichstag einzuberufen. Der sogenannten technischen Schwierigkeiten, d. h. den Einbußen der neuen Seite für die vergrößerte Zahl der Abgeordneten, die gestern von mancher Seite als unüberwindbar hervorgehoben wurden, wird man schon noch Herr werden. Das einzig wirkliche Hindernis sind die Verhandlungen mit den Parteiführern und mit den Parteien. Von ihrem Stand wird es abhängen, ob der Reichstag schon im Laufe der nächsten Woche sich versammeln kann.

## Lord Rothermere und Hitler

Drahtung unser. Londoner Vertreters  
□ London, 2. Oktober.

In der „Daily Mail“ beklagt sich Lord Rothermere über die schlechte Aufnahme, die sein benehmer Ruf zur Unterstützung Hitlers gefunden hat. Die überraschende Bekehrung zum Glauben an die Unvermeidlichkeit einer Revolution der Friedensverträge hat in der Tat mehr Bewunderung als Anerkennung hervorgerufen und man versteht es, wenn Lord Rothermere mit der Wirkung seiner Aktion nicht zufrieden ist. Die Art, wie er diesem Mißstand begegnet, ist bezeichnend für seine Methode. Er erklärt:

„Ich müßte ansetzen habe, die alten Welcher dreier Länder, nämlich Frankreichs, Deutschlands und Englands, zu Tode erschreckt.“

Aur alle Leute, die kein Gefühl für die neuen Bewegungen der Jugend hätten und im übrigen keine allmodernen Zeitungen, deren Auflage und Einfluß von Monat zu Monat ansteigt, haben Lord Rothermere misserhellen können. Solche neuartigen Blätter, wie die „Daily Mail“, müssen angedessen diese Mißverständnisse wieder gut machen. Dies geschieht, indem Lord Rothermere den vorherrschenden Einfluß des Alters in den Regierungen, Parlamenten und in der Presse, gar nicht zu reden vom organisierten Quindus des Völkerverbundes, für absonderlich erklärt und Europa als ein Schlachtfeld für die Jugend darstellt.

Lord Rothermere ist übrigens 61 Jahre alt. Die Jugend wird repräsentiert von seinem Sohn, dem er schon seit einem Jahrzehnt vergeblich einen Ministerposten zu verschaffen sucht. Eine Familien-tragödie, die von gewaltigem Einfluß auf die englische Innenpolitik ist. Im übrigen gibt Lord Rothermere

## Der Stahlhelm in Bayern

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 2. Oktober.

Wie sich die „D. A. P.“ aus München berichten läßt, hatte der Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer in Bayern, die Absicht, sich an den Befestigungsfestlichkeiten des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern mit einer Fahnendemonstration zu beteiligen. Der Münchner Polizeipräsident teilte dem Stahlhelm jedoch mit, daß diese Abordnung in Zivil erscheinen müsse, da in Bayern noch das Uniformverbot herrsche. Die Stahlhelmleitung gab daraufhin eine Erklärung ab, daß es unter diesen Umständen für den Stahlhelm ausgeschlossen sei, dem Generalfeldmarschall die letzte Ehre zu erwiesen.

## Die Britische Reichskonferenz

Was geht sie Deutschland an?

Die „Generalversammlung“ des Britischen Reiches ist eröffnet, aber nicht wäre fälscher, als sie eine rein englische Angelegenheit zu nennen, die Deutschland bei seinen jetzigen Sorgen nichts anginge. Wird doch sehr wahrscheinlich auf dieser Konferenz u. a. der Plan zur Schaffung eines ostafrikanischen Dominions unter Einbeziehung unseres früheren Deutsch-Ostafrikas, des derzeitigen Tanganika-Gebietes behandelt werden. Als dieser Plan, der sich an die Namen der Antragsteller Hilton Young und Wilson knüpft, zum ersten Mal auftaucht, hat die deutsche Regierung sofort in West-Europa erhoben und dieser Einspruch wurde seitdem mehrmals wiederholt. Nachmalis Arbeiterregierung, die in solchen Dingen von der imperialistischen Politik ihrer konservativen Vorgängerinnen nicht abweichen zu wollen scheint, hat zwar erklärt, daß die Schaffung eines neuen Dominions nie beabsichtigt gewesen sei. Aber man kann in Deutsch-Ostafrika schlucken, ohne ein neues Dominion zu errichten. Es wäre nur ein Spiel mit Worten.

Auch in anderer Beziehung hat Deutschland allen Grund, die Verhandlungen in London aufmerksam zu verfolgen. Die britische Reichskonferenz wird voraussichtlich in zwei Abteilungen tagen, einer politischen und einer wirtschaftlichen. In der wirtschaftlichen Debatte wird, wie schon die Debatte des ersten Tages andeutete, viel von dem Zollproblem der Reichsbesatzungen die Rede sein, das auch im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundversammlung in Genf behandelt wurde und wobei unser Delegierter Herr v. Heineken den britischen Standpunkt dahin festlegte, daß die Reichsbesatzungen die einzig brauchbare Grundlage für einen starken und entwickelten Warenverkehr zwischen den Völkern ist. „Nur sie vermag den Handelsverkehr gegen Ueberfahrungen zu sichern, und nur sie gibt dem Kaufmann die Gewähr für eine gleiche Behandlung, wie sie sein Konkurrent erfährt.“

Das einzige Dominion, das mit Deutschland bis jetzt die Reichsbesatzungen vereinbart hat, ist Südafrika. Der Ministerpräsident des Südafrikabundes, der Vizepräsident General Verwoerd, war auf der letzten Reichskonferenz vor vier Jahren, im Herbst 1926, in London der Recht im Rufensfeld. Er hat mit seiner Rede einen großen, klassischen referierten Vorkämpfer vom Walfort viel zu schaffen gemacht. Verwoerd, der scharfe Vorkämpfer für die Selbstständigkeit der Dominionen, errang es auch mit dem Ergebnis seiner Konferenz, einen großen Erfolg.

Aber der südafrikanische Handelsvertrag mit Deutschland hat in London erhebliches Magendrücker verursacht, und der Unmut über sozial Weltbildlichkeit wird jetzt auf der neuen Konferenz zweifellos zum Ausdruck kommen. Die anderen Dominionen suchen zurzeit ihre Wirtschaft durch Zölle gegen fremde Einfuhr zu sichern (die englische) möglichst zu schützen. Das vor dem Bankrott stehende Australien ist damit vor kurzer Zeit entschlossen vorgegangen. Neuseeland hat die Vorzugsbehandlung landwirtsch. Erzeugnisse auf dem Automobilmarkt gefordert. Der Streit um den Freihandel ist bekanntlich durch Lord Beaverbrook ins Rollen gekommen. Der Lord greift den Zollvereinsgedanken Chamberlains des Reiches an und verleiht hohe Zollmauern, um das englische Reich gegen die Einfuhr vom Ausland, daneben aber freien Handel zwischen den Reichsteilen. Baldwin als Führer der Konservativen hat jene Pläne abgelehnt. Einen vermittelnden Vorschlag machte die englische Bankiers, die für Zollschutz gegenüber dem Ausland, daneben aber für die Schaffung von gegenseitigen Handelsabkommen zwischen den einzelnen Reichsteilen eintraten. Die Laborregierung, unter der zum ersten Male eine Reichskonferenz tagt, möchte an dem Vorgehen festhalten und dürfte dem Vorschlag der Bankiers freundlich gegenüber stehen.

Deutschland, das vor allem auf die Stärkung seiner Kaufkraft angewiesen ist, um den Bilanzverlust des Hongkongplan abzutragen, Deutschland erwartet von der britischen Reichskonferenz Beschlüsse, die sei-

## Künstler-Phantasien

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 2. Oktober.

In der Berliner Funktionärerversammlung der SPD. hat gestern der Reichstagsabgeordnete Künstler den Reichswehrminister aufgefordert, er möge ihm vor Gericht Gelegenheit geben, seine bekannten Angriffe auf die Reichswehr zu begründen. Wie wir aus dem Reichswehrministerium hören, ist bereits Ende September gegen Künstler ein Strafverfahren eingeleitet worden wegen der Behauptung, daß von Reichswehroffizieren und einem militärischen Vertreter Somalietrains der kommunistische Völkerverbund ausgearbeitet worden sei. (1)







# FÜR DIE JUGEND

Donnerstag, 2. Oktober 1930

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

141. Jahrgang / Nr. 456

## Linke Kinder!

Ran sind die schönen Ferien Tage vorüber; aber mir scheint, ihr denkt noch viel und gern daran zurück. Denn täglich erhalte ich noch Ferienberichte, so daß wir in dieser und in der nächsten Ausgabe noch einige bringen wollen.

Wenig bekannt war ich, in welche Gegenden ihr reisen durftet. Der Eine nach Norden, der andere nach Süden, überall hat man Mannheimer Bunde an Male treffen können.

War zu gerne hätte ich aber auch einen Ferienbericht von denen gehabt, die hier geblieben sind. Ich glaube ganz bestimmt, daß ihr doch auch schöne Tage erlebt habt — im Strandbad, beim Trachtenfesten, beim Sport usw. Also, wer mir noch über Ferientage in Mannheim berichten will, soll es rasch noch tun.

Überall die Grüße von

Tante Piefel.

## Die Piefel hat wieder angefangen

Schnell, viel zu schnell sind die Ferien vergangen. Die Schule hat wieder angefangen. Und jetzt heißt's: wieder voll Eifer geschloffen. Bemerket recht die gesammelte Kraft! Seht euch das hier für euch auf. Ich geht an die Arbeit mit neuem Mut! Die einen durften die Berge sehen, und andere sonnen's auf dem Lande sehr schön. Wir feierten zurück, schliefen, froh und frisch. Die freuten sich unsere Eltern, daß sie uns haben mit roten Wangen! Also, geht frisch an die Arbeit gegangen! Denn eifrig, ihr Mädels, ihr wilden Knaben, daß eure Lehrer Freude dran haben! Die nächsten Ferien, auf die wir uns freuen, werden dann verdienter Ruhezeit sein!

Räte St.

## In dem Buryan

Aus meinem Sommeraufenthalt in der Schweiz habe ich schöne Erinnerungen mitgebracht. Nun liebe Jugendfreunde möchte ich euch einmal von den herrlichen Aussichten, die wir gemacht haben, einen kleinen Bericht geben.

Der erste war auf die Promontory (ursprünglich Promontory). Früh morgens brachen wir aus, um eine Tagetur zu unternehmen. Gleich, nachdem wir unser Haus verlassen hatten, ging es bergauf, wobei wir bald müde wurden, aber der herrliche Blick es nicht zu, daß wir zurückblieben. Immer schöpften wir frischen Mut und weiter hinauf ging es.

Endlich nach vielstem Aufsteigen erreichten wir die Gipfelkante. Dort machten wir kurze Rast. Vor einer Sonnenscheibe und tranken frische Milch, was für uns sehr lobend war. Das könnt ihr euch so denken, bei jeder einer Ruhe, wo wir sie an diesem Tage hatten. Aber Schlaf war es noch lange nicht.

Es ging weiter auf den Promontory, der ungefähr 1000 Meter hoch liegt. Ganz steil mußte man da hinauf. Hier oben hatten wir dann eine wunder-schöne Aussicht, erklimmt auf den kleinen Seebergsee und dann auf die schneebedeckten Berge des Berner Oberlands (Jungfrau, Rindli und Eiger).

Aber da! Auf einmal erblitten wir mehrere Plätze mit Schnee. Schnell sprangen wir dorthin, machten Schneeschiebpartien und Rutschpartien auf Windjacks. Ah was war das schön! Nachdem wir uns an dem Schnee genug ergötzt hatten, ging es wieder weiter und zwar bergauf auf die Scherersbergspitze.

Hier wurde wieder in einer Sonnenscheibe halt gemacht, wo es kaffee mit Schokolade gab. Das war wirklich etwas ganz Überraschendes. Nachdem wir nahezu drei Stunden gerastet hatten und es schon spät geworden war, brachen wir aus, um nach Hause zurückzufahren. Unterwegs wurde noch manchmal, die und da, eine kleine Rast gemacht. Nicht lange darnach, als wir in unserem schönen Planen-burg angekommen, wurde geschrien und so schnell wie möglich zu dem Auto gegangen, denn nach solch einer großen Tour, die wir Stadtmädels nicht gewohnt sind, bedurften wir der Ruhe.

Der zweite Ausflug war eine Autofahrt nach Inter-laken das zwischen dem Thuner- und Brienzer-See liegt. Der Omnibus kam schon früh morgens vor unser Haus, und wir saßen durchs Stimmatal in eine ganz andere Gegend. Am Anfang war nichts zu sehen, als hohe, schroffe Felsen und Schneeberge. Doch kamen wir bald an den Thuner-See, an dem wir mindestens eine halbe Stunde entlangfuhren. Das war das schönste Bild, das bloße Wasser und die schönen Schlösser und Hotels, die an dem See lagen!

Von Interlaken aus, ging es nach Lauterbrunn, um die bekannten Trümmelbachwasserfälle zu be-sichtigen. So etwas Ueberwältigendes hatten wir wirklich noch nicht gesehen. Aus einem Teil des Ber-geb's schließt das Wasser, das von der Jungfrau kommt, mit voller Wucht schräg aus dem Felsen und stürzt wild ins Tal.

Auch fuhren wir mit einem sogenannten Fahr-tstuhl, der in den Berg eingebaut ist, einige Meter hinauf, um die anderen Wasserfälle zu besichtigen.

Nach geraumer Zeit fuhren wir mit dem Auto zurück nach Jweisilchen und dann nach dem Gwin-delsdörfli. Dort gingen wir in eine Grotte, die in dem Gletscher lag. Auch konnten wir Berg-leiter beobachten, die gerade den Gletscher bestiegen, und am liebsten hätten wir uns auch anstellen lassen, um mit hinauf zu klettern. Noch einmal betrachteten wir uns diese herrliche Gegend und es ging mit dem Omnibus wieder heimwärts zu schönen Bergen und Wasserfällen vorbei. Es wurde immer später und später, so daß wir bei Nacht unsere schöne Hei-mat erreichten. Die anderen Ausflüge, liebe Freunde, kann ich hier nicht alle erzählen, sonst würde ich die ganze Kinderzeitung in Anspruch nehmen.

Gilbert St.

## Lümbisun weiß noch Berlin

Liebe Tante Piefel!

Es ist gewiss schon lange her, daß ich dir geschrieben habe und es hat sich allerhand ereignet. Ich melde natürlich nicht die Politik oder sonst so ein — Nicht, hätte ich beinahe gesagt, denn das verheißt ich so wenig wie du. Na aber von meinem lieben Freund Willi aus Berlin will ich dir erzählen, den ich bei meiner letzten Ferienreise nach Berlin eingeladen worden. Und na, weil ich doch eine Fahrt im Zeugnis hatte und auch sonst im Umgang machen kann, die Bahnstraße 10 mal fertig gebracht habe, durfte ich nach Berlin. Warte du auch schon in Berlin? Da kannst was erleben, wenn es dir so geht wie mir und dem Nachbarn und der schönen Dame. Na aber davon später.

Also, als ich alles gepackt hatte und der Professor Semper aus unserer Nachbarschaft auch in den Ferien nach Berlin wollte, hat mich mein Vater ihm anver-traut, was mir natürlich gar nicht recht war. Mit-neben mußte ich halt doch schon, denn ich hatte ja gar kein Geld bei mir. Na und als wir auf dem Bahn-sfeld waren und ich meine Fahrkarte in der Hand hatte, mußte ich plötzlich wo hin, was aber auch wirk-lich so war. Als ich dann fertig war, hoppelte ich im letzten Augenblick als der Zug abfuhr hinein. Herr Semper fand immer noch auf dem Bahnsteig und rief dauernd „Hanschen wo bist du?“ Und weil ich doch ein so guter Junge bin, rief ich „hier bin ich!“ als ich an ihm vorbeifuhr, sonst könnte er vielleicht meinen, ich wäre überfahren worden, oder es wäre sonst so etwas passiert. Reinst du nicht auch? Und als er mir ganz verblüfft nachschaute, bekam er den ganzen Dampf der Lokomotive direkt ins Gesicht. Jetzt mußte er halt mit dem nächsten Zug fahren, denn bin ich aber schon längst bei Willi in Berlin.

Ich hatte einen ganz schönen Platz bewirbt — oder sagt man erwirbt — direkt neben einer schönen Dame, die auch gleich so freundlich zu mir war und mir halt, meinen Handkoffer auf das Gepäckband legte. Sie hat mir auch 1 Stück Schokolade gegeben, dafür hat ich mich dann auch (aber ganz aus Ver-sehen) auf den Hut eines eingebildeten, alten Herrn gesetzt, der sie immer so anging und anschließend hat ich ihn auch noch auf die Hüfte geschrien, daß er ganz laut geschrien hatte. Das machte aber nichts, aber geärgert hat er sich doch.

Doch plötzlich mußte die schöne Dame umsteigen und, da alles so schnell ging, hat ich ihren Handkoffer durch das Fenster geteilt. Der ältere Herr mit dem zerdrückten Hut, den er einigermaßen wieder zurecht gebogen hatte, mußte auch umsteigen. Dabei ließ er seine Flasche Bier stehen. Na die hat ich denn noch

aus Rache ausgetrunken, was du wirklich nicht in die Zeitung schreiben darfst, denn das war wirklich nicht schön von mir, nicht wahr? Aber gut war sie doch.

Aber plötzlich waren wir schon in Berlin und Willi stand an der Sperre, um mich abzuholen. Da haben wir zuerst dann einen feinen Hummel gemocht durch die Vespasier Straße und Friedrichstraße, und ich weiß heute noch nicht, wie ich mit dem Leben davon gekommen bin bei den vielen Autos und Om-nibussen. Aber sein war es doch, in der Konditorei Unter den Linden, wo jeder dreimal Eislaßte, je nach Willensstärke und fünf Stück Kuchen geessen und jedes noch 2 Vitore getrunken hatte. Willi hat immer für mich besorgt, daß ich auch für die nächsten Ferien zu uns eingeladen. Als wir bei Willi's Mutter zu Hause waren, gab es nochmal tüchtig zu essen und jedem noch ein Glas Wein.

Aber dann stund ins Bett, denn bei mir drehte sich alles im Kreise und mit meinem Magen ichetnt es auch nicht ganz gestimmt zu haben. Mit Ruhe und Rot fand ich das Nachthemd aus meinem Koffer. Doch das Schlöterte mir gerade so und ganz lang um die Ante und hatte ganz eigentümliche Krämpfe. Na da merkte ich zu meinem Schrecken, daß ich meinen Koffer mit dem der Dame verwechselt hatte. Nun das war mir jetzt ganz egal und ich verschwand schleunigst unter der Bettdecke. Doch plötzlich mitten in der Nacht machte ich von einem mächtigen Bolzen auf, was aber in meinem Traum war, liebe Tante. Und weil dann alles so schnell ging, konnte ich noch nicht einmal das Licht finden und mußte schleunigst einen Strohstiel, wo das Kissen war, was ich glück-lich erreichte, und als ich dann wieder schleunigst hinaus wollte, weil jemand durch den Herdengang kam, mußte ich mich in dem langen Hemd verheddert ha-ben, denn plötzlich rollte ich wie ein Stein die Treppe hinunter gerade in ein höheres Löcher-Panorama, die unter uns wohnten und vom Ball heimfamen. Die Alte rief dann gleich um Hilfe, wo ich mir doch gar nicht weh getan hatte.

Das meinte natürlich das ganze Haus und zu allem Unglück kam auch noch der dicke Hausmeister, der für Ruhe zu sorgen hat, na und das befragte er bei mir auch recht gründlich. Er sagte mir aber's Arie und beauftragte mich wie 'ne Panke; die Hiebe schreie ich noch heute. Erst als Willi's Mutter dazu kam, hat sich die Sache aufgeklärt und auch das mit dem Spigenhemd. Willi hat sich beinahe totgelacht, was ich wirklich nicht schön von ihm finde. Du doch auch nicht? Ob wohl die schöne Dame auch in meinem Nachthemd geschlafen hat? Ich mein nur, weil da gar keine Franken daran sind. Na jetzt hab ich dir aber genug geschrieben. Ein andermal mehr.

Viele Grüße dein Hanschen H.

## Wie sind meine Mädeln im Glasfamt nicht

Am einem Nachmittag wollte ich in die Stadt gehen, um ein wenig zu belagern. Da ich in der Redaktionsstadt wohne, führt mich mein Weg auch über die Redaktionsbrücke. Als ich schon an der Feuerwache war, sah ich einen großen Menschenauflauf auf der Friedrichsbrücke.

Ran bin ich, ehrlich gesagt, auch sehr neugierig, und so stellte ich mich dazu, ohne überhaupt zu wissen, was los war.

Ich stand neben einer Frau, und da ich trotz allem Eiferen und Schauen nichts erfahren konnte, nahm ich mir vor, die Frau zu fragen. „Entschuldigen Sie bitte, können Sie mir nicht sagen, was da passiert ist?“ frug ich. „Du kennst dich, das ist mir gar nicht so leicht. Ein Aufruhr ist es mit zwei kleinen Kindern in der Redak-tionsbrücke. Ich hab die Kinder freilich here. Die Hand habe grad noch rausgeholt, wie ich die-selbst hab. Und die Mutter hat sich alle Heer-rauberei.“

„Aber gleich fing ein alter Mann an: 's war kein Aufruhr, 's war 's Scheens, großes Auto.“

Junter mehr Leute sammelten sich um die eifrigen Organe an. „Wie kommt denn ein solches großes Auto darunter?“, frug ein Passant. „Ja, kein Zeit, des noch ist 'ne. Jedes noch, die arme Mutter, die Arige je nimmer,“ sagte der Alte.

Jetzt kam die Feuerwache. Aus dem Auto wurde ein langes Seil mit einem Haken gezogen. Drei Feuerwehrenleute stiegen damit in ein Boot. Jetzt kam ein Mann ein Taucher, um die Kinder raus zu holen,“ ließ die Frau sich hören.

Ran wurde mir die Sache doch etwas zu dümm. Das sah doch jedes kleine Kind, daß das kein Taucher war. Schlechtlich wäre noch ein Omnibus mit einer ganzen Schulkasse herausgekommen, wenn nicht im selben Moment von der Feuerwache ein gewöhn-licher Bekanntsamer aus dem Redak gezogen worden wäre.

Auch konnte ich am nächsten Tag in der Zeitung nichts von zwei Kindern finden, die mit einem „schönen großen“ Auto in den Redak gefahren sein sollten. R. O., 14 Jahre.

## 3000 solcher Mundharmonika-Schulorchester gibt es in Deutschland



Das Mundharmonikaorchester der 194. Berliner Gemeindeschule, in der der Lehrer Marquardt auch den Mundharmonikaunterricht einführte. Sein Helfert hat bereits zur Bildung von 3000 Mundharmonika-Orchestern geführt, von denen einige ganze Konzertprogramme spielen können.

## Auf einem Großstadtbus

Johann Müller, ein Bauer aus Unterwaldmischelbach kam an den Mannheimer Hauptbahnhof. 5.40 sollte sein Zug gehen; jetzt war es 5.42. Er dachte zwar, der Zug habe nach Unterwaldmischelbacher Vor-sicht mindestens 10 Minuten Verspätung, wollte sich aber doch noch einen guten Platz erobern und hatte daher große Eile.

Zuerst umging er sich, bei allen blickenden Personen festigen Aufstoß erregend, durch die heute besonders dicke Menschenmenge. Da er selbst nicht dünn war, gelang ihm das nicht so leicht. Natürlich hatte er in der Eile keine Fahrkarte gelöst und wurde an der Sperre vom Schaffner zurückgeschickt. Nachdem er am Schalter noch einige Leute mittels seiner kräftigen Ellenbogen zurückgedrängt hatte, ging er abermals zu dem gestrenghen Sperrbeamten. Dieser sagte ihm noch: „Ihr Zug fährt gleich ab.“

Die von der Zarin geliehene saute da das arme Bäuerlein davon. Es zog nur so über die verbleibenden Schienenstränge und wollte gerade in einen Zug — natürlich nach es der Straße — einsteigen, als er von einem tobemühtigen Bahnbeamten angehalten wurde. „Sie sind über die Gleise gelaufen“, sagte der, „wissen Sie denn nicht, daß das verboten ist?“ „Was? Verboten! Das hat mir aber kein Mensch gesagt.“ „Aber hier steht es“, sagte der unbarmherzige Beamte, indem er auf die warnende Tafel wies.

Nach langem Hin und Her einigte man sich dahin, daß der arme Bauer der Rotmütze seinen Namen sagte, den dieser in ein Buch eintrug. Der Bauer fragte nun, ob der vor ihm stehende Zug der richtige sei. Auf die vermeintliche Antwort erkundigte er sich nach seinem Zug und erhielt zur Antwort, eben sei er abgefahren; der nächste Zug fahre erst in zwei Stunden. Nun vermittelte der niedergebrogene Bauer ganz und konnte nur mit Mühe wieder beruhigt werden. Schließlich sagte er sich auf eine Bank und beobachtete von hier aus das Treiben auf dem Bahnhof.

Was er hier sah, verriet ihm in Gedanken. Das war doch ein ganz anderer Betrieb, als bei ihm zu Hause! Bauernd fuhren Säge aus und ein. In Unterwaldmischelbach wurde erst „Einseligen“ gerufen, dann „Fertig“ und dann wurde noch gebliffen. Hier hörte man nichts dergleichen, trotzdem ging alles wild und hastend durcheinander.

Kann war ein Zug angefahren, so stritten sich schon die Leute aus den Abteilen und zwar, ohne so viel anzuhören, wie er vorhin. Ebenso, wie eben die Leute ausgehoben waren, flogen jetzt andere ein und in wenigen Minuten war der Zug wieder in Fahrt. So ging es weiter, bis endlich sein langerehnter Zug auch ankam.

Schnell eilte der Bauer auf eine Abteilstütze zu, rief sie, während der Zug noch fuhr, an und wollte in das Abteil steigen. Aber daraus wurde nichts. „Raffen Sie doch erst die Leute aussteigen“, hieß es, und er wurde wieder zurückgeschoben. Nachdem konnte der Piefelplante endlich einsteigen, und gleich fuhr der Zug ab. Als der Bauer zum Fenster hinaussah, kam gerade noch ein Nachzügler angepöbel, die Abteilstütze wurde aufgerissen, und ein Koffer flog dem Bauer ansatz auf die Höhe.

Der Besitzer des Koffers kam nach und begab sich auf einen Platz, nachdem er noch den Koffer in seinem Schwung auf den neuen Sonntagstanz des Bauern be-fördert hatte.

Als der Bauer dann zu Hause wieder im besag-lichen Weinstuhl saß, stülte er sich erst wieder gedogen. In seinem Wohlbehagen stürte ihn auch der Strafzettel „Wegen unbefugten Uebertritts der Gleise“ nicht!

Reinhard v. d. O.

## Rätseln

Silbenrätsel

Aus den Silben:  
ac — an — bid — bob — cu — da — de — di — dot — e — e — ef — ed — es — garn — go — ger — ger — of — sein — i — in — je — kap — fel — kun — la — lor — li — li — mer — me — mers — med — mi — mu — mus — na — na — ne — ne — ni — ni — no — nord — pas — pl — ra — ra — ra — ra — re — rd — sa — laut — se — si — si — sim — ta — ton — te — tor — tor — um — un — wert — sid  
Aus 25 Wörtern zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Gedichtes von August Graf von Platen ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Flak in Frankreich. 2. Europäischer Staat. 3. Geistliches Gewand. 4. Chemisches Produkt. 5. Baum. 6. Bekannte Zeitschrift. 7. Verwandte. 8. Teil des Rabies. 9. Nördliche Spitze von Europa. 10. Titel. 11. Flak in Italien. 12. Reicher Mann. 13. Durchreisender. 14. Mädchenname. 15. Gehalt aus Aida. 16. Biblische Gestalt. 17. Bruder Napoleons I. 18. Feuerherd. 19. Menschengestalt. 20. Berg in Valais. 21. Stadt in der Pfalz. 22. Moderne Malerei. 23. Schulsch. 24. Metall. 25. Unbekannte Photographie. Richard St.

\*  
Rästel

Mit B bin ich im Oden ein großer Flak.  
Mit D man mich am Wagen suchen muß.  
Rathe St.

\*  
Zahlenrätsel

7	15	10
7	10	
9	9	22
8	20	
3	8	12

In die leeren Felder sind die Zahlen 15, 20, 10, 11, 10, 17, 3, 8, 5, 7, 3, 1. so einzuordnen, daß alle Reihen, waerecht und senkrecht, die Summe 59 ergeben.  
A. H.

\*  
Anführung des Rästelrästel

Bogrechte Reihe: Haiderabade.  
Senkrechte: Gannu, Teiß, Adria, Dover.

Einspannung der Reichsbank zum Aktive

Die Goldübertragungen im Ausland

Nach dem Ausbruch der Reichsbank vom 30. Sept. hat sich in der Bilanz der Reichsbank...

Reichsbahn und Arbeitsbeschaffung

Neue Verfügung zur Vermeidung schmerzlichen Vorgehens

(Wg. Dr.) Die Kaiserliche Reichsbahn hat...

Wirtschaftliche Neugründung der Spinnerei und Weberei Arien

Die Kaiserliche Reichsbahn hat...

Kupfer- und Zinnproduktion der Welt im August

Die Kupfer- und Zinnproduktion der Welt...

Die Reichsbank hat...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and markets, including Mannheimer Effektenbörse, Frankfurter Börse, and Berliner Börse.

Vertical text on the right edge of the page, possibly from an adjacent page or a sidebar.

Geringes Weizen- und Roggenangebot

Leicht erhöhte Preise bei kleinem Geschäft

Berliner Produktendörse v. 2. Okt. (Sig. Dr.)

Während des letzten Jahres... Weizen 204-208, Roggen 174-178...

SPORT DER N.M.Z.

Die unterbadische Kreisliga

Der Meister fällt weiter zurück

Am vergangenen Sonntag ist es in Heidelberg... Der Turnverein von 1884 Mannheim...

Aber seinen Vizepräsidenten... Rheinischer Automobilklub (R.A.K.)

Rheinischer Automobilklub (R.A.K.)

Jährlich steht im Programm des Rheinischen... Der erste Weltkrieg

Handball im Badischen Landeskreis

Nachdem verletzene Spieler... Die Handballmeisterschaft

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte... Die Handballmeisterschaft

Wetter- Ausblick

Wetter-Vorausage für Freitag, 3. Oktober:

Fortdauer der trockenen, in der Ebene meist nebligen Herbstmitternacht

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landwetterstationen 7.30 Uhr normalisiert

Table with 10 columns: Station, Temp, Wind, etc.

Und dann doch noch, als er und die anderen... Die große Woll-Feld-Drage

Geheime Mitteilungen

Die große Woll-Feld-Drage läuft in aller... Der Druck über Mittelamerika

Der Druck über Mittelamerika heizt weiter... Die große Woll-Feld-Drage

Die große Woll-Feld-Drage läuft in aller... Der Druck über Mittelamerika

Der Druck über Mittelamerika heizt weiter... Die große Woll-Feld-Drage

Die große Woll-Feld-Drage läuft in aller... Der Druck über Mittelamerika

Der Druck über Mittelamerika heizt weiter... Die große Woll-Feld-Drage

Die große Woll-Feld-Drage läuft in aller... Der Druck über Mittelamerika

Der Druck über Mittelamerika heizt weiter... Die große Woll-Feld-Drage

Die große Woll-Feld-Drage läuft in aller... Der Druck über Mittelamerika

Der Druck über Mittelamerika heizt weiter... Die große Woll-Feld-Drage

Die große Woll-Feld-Drage läuft in aller... Der Druck über Mittelamerika

Der Druck über Mittelamerika heizt weiter... Die große Woll-Feld-Drage

Die große Woll-Feld-Drage läuft in aller... Der Druck über Mittelamerika

Der Druck über Mittelamerika heizt weiter... Die große Woll-Feld-Drage

Geheimnisvolle CHINESE

ROMAN

VON J.S. FLETCHER

Copyright Avalon-Verlag, Hellerau

„Wo handelt es sich um folgendes, Mr. Cranage...“

„Sie brauchen sich nicht in geringsten...“

„Ja, das ist es“, sagte ich...“

„Und das ist es, nicht wahr? Nun, Mr. Cranage...“

„Ja, das ist es“, antwortete ich...“

„Und dann doch noch, als er und die anderen...“

„Ja, das ist es“, antwortete ich...“

„Und dann doch noch, als er und die anderen...“

„Ja, das ist es“, antwortete ich...“

